

# „DAS FINANZCASINO SCHLIESSEN!“

Und der Kapitalismus wird beibehalten – geht das?

Der DGB will den Kapitalismus beibehalten, die Beziehung zu ihm nur auf eine „**neue Grundlage**“ stellen, so in einer Erklärung des DGB Hamburg vom 30.12.08.

DGB-Vorsitzender Sommer: *„Wir erleben nicht das Ende der Marktwirtschaft. Das kann sich niemand wünschen...“* *„Wir erleben seit Jahren eine Form des angloamerikanischen Kapitalismus, der nichts anderem verpflichtet ist als der grenzenlosen Gewinnmaximierung“*. *„Es geht um eine starke Deformation des Kapitalismus“*. *„Zuerst muß die Krise bewältigt werden“*. (1)

Auf der Neujahrspressekonferenz des DGB am 22.1.09 in Berlin appellierte Sommer an die Wirtschaft *„...im eigenen Interesse nicht zu entlassen ... und so ihrer sozialen Verantwortung gerecht zu werden“*. Er sagte weiter: *„Wir brauchen einen starken Staat, der Regeln setzt und durchsetzt sowie die Aufgaben der Daseinsvorsorge – von der Müllabfuhr bis zur Bahn – selbst erfüllt“*. *„Wir brauchen einen Sozialstaat, der besser als bisher vor Armut schützt – die Arbeitslosen ebenso wie die Alten und die Alleinerziehenden“*.

**Wir unterstützen Sommer und den DGB dabei, daß wegen der Krise niemand entlassen wird, daß die „Aufgaben der Daseinsvorsorge“ nicht privatisiert und die Arbeitslosen, die Alten und die Alleinerziehenden geschützt werden! Sobald der DGB den ersten Schritt tut zur Verwirklichung dieser Ziele und nicht nur redet, sind wir die ersten, die sich einreihen bei den Auseinandersetzungen – trotz aller sonstigen Kritik an der Ideologie von Michael Sommer und anderen Gewerkschaftsführern.**

Bei der Schaffung einer neuen Grundlage zwischen Kapital und DGB müssen wir Michael Sommer allerdings allein lassen, auch seiner Forderung nach einer „Marktwirtschaft für Menschen“ (Rede am 22.1.09) können wir allerdings nicht beipflichten. Was heute „Marktwirtschaft für Menschen“ genannt wird hieß früher: Dem Kapitalismus ein „menschliches Antlitz“ zu geben oder ihn zu „zähmen“, noch früher „Arzt am Krankenbett des Kapitalismus“ zu sein (1931 Gewerkschaftsführer Tarnow auf SPD-Parteitag).

75 Jahre nach dem Überfall auf die Gewerkschaftshäuser in Deutschland wurde am 2. Mai 2008 im Hamburger Gewerkschaftshaus dieser schändlichen Tat gedacht. Wenn auch heute noch einem Kapitalismus gesucht wird, der den Menschen dient, die Fiktion aufrecht erhalten wird, das Verhältnis zum Kapitalismus auf eine neue Grundlage stellen zu können, so ist es nicht schwer, vorauszusagen, daß auch dieser Versuch wieder scheitern und in einer Niederlage enden wird. Diesmal aber werden keine Schlägertrupps der SA wie am 2. Mai 1933 notwendig sein, weil die Gewerkschaftsführungen dabei sind, selbst die Gewerkschaften zu zerstören, indem sie sich weigern, den Kampf um eine antikapitalistische Gesellschaftsordnung aufzunehmen.

Die Fiktion, das Finanzcasino zu schließen und den Kapitalismus beibehalten zu können, ist nur möglich, wenn man leugnet, daß Finanzkapital und Realwirtschaft zwei Seiten einer Medaille sind! Aber: „Die Vorstellung von einem zersetzenden Finanzkapital, daß das kerngesunde produzierende Gewerbe mit in den Abgrund der Rezession reißt, stellt somit die Realität geradezu auf den Kopf“ (2). Auch wir sind der Meinung, daß es kein gutes, schaffendes Kapital und andererseits ein böses, raffendes Kapital gibt, sie lassen sich nicht trennen, **denn sie bedingen einander.**

Die Finanzkrise ist auch dadurch entstanden, weil in Deutschland seit 18 Jahren die Reallöhne und die Sozialtransferleistungen gesunken sind aufgrund der neoliberalen Politik der letzten Bundesregierungen, die das Land an die Spitze der Profitfähigkeit in Europa bringen wollten. Das „eingesparte“ Geld kam den Kapital- und Vermögensbesitzern zugute, die es spekulativ einsetzten. Damit haben wir zum erstenmal bezahlt. Für das verspekulierte Geld sollen wir jetzt und in Zukunft erneut bezahlen. Und das Geld fließt **wieder** in die Taschen der Banken und Konzerne. Unsere Forderung ist daher, daß **nur** die Profiteure der letzten Jahrzehnte bezahlen und daß das von der Bundesregierung bereit gestellte Geld **nur** in Bildung, Gesundheit und in die Bekämpfung von Armut investiert wird.

Die Krise ist für uns der Anlaß, dabei zu helfen, daß sich alle sammeln, die von ihr betroffen sind und durchschaut haben, daß **keine Rettung durch die Verursacher, also Banken, Konzerne und Regierung kommen kann sondern nur durch uns selbst.** Dieser Weg scheint für die meisten noch außerhalb ihres Blickfeldes zu liegen – dennoch ist er der einzige. Denn die Krise zerstört unerbittlich Schritt für Schritt alle Illusionen in Sozialpartnerschaft, Stellvertreterpolitik und Co-Management und sie läßt für die Beschäftigten und alle Betroffenen nicht anderes mehr zu als sich zu wehren, also Widerstand zu organisieren. Was heißt, an allen von der Krise betroffenen Orten, in allen Betrieben Gruppen zu bilden und Netze untereinander zu schaffen. Das nicht zu tun, hieße, weiterhin die Augen zu schließen, ohnmächtig zu bleiben und Opfer der Krise zu werden nach dem Motto: „... wer nicht kämpft, hat schon verloren!“

(1) Der Tagesspiegel vom 13.10.2008

(2) Tomasz Konicz in „junge Welt“ vom 20.1.2009